

füße von schwarzen Spitzen geworfen, doch trug sie keinen andern Schmuck als eine weiße Rose im Haar.

Van Borbeck sah schweigend an ihrer Seite. Er hatte unwiderstehlich beschlossen, daß diese Stunde zwischen ihm und ihr entscheiden sollte. Der starke, furchtlose Mann fühlte in diesem Momente seine Brust von einer Beklemmung bedrückt, deren er sich nicht zu erwehren vermochte.

Auch Lady Mary schwieg; wie oft hatte sie an dieser Stelle gesehnen, Angesichts des Meeres, welches ihr Blick so oft, den Geliebten suchend, überflogen, und jetzt sah sie an seiner Seite und er, er hatte kein Wort für sie!

„Miß Mary!“ hob van Borbeck endlich an. „Ich habe Sie gebeten, mich hierher zu führen, weil ich wünschte, einen Moment mit Ihnen allein zu sein.“

Bei diesen Worten fühlte sie, wie ihr Athem stockte und alles Blut zu ihrem Herzen strömte.

„Von dem Augenblicke an,“ fuhr van Borbeck fort, „in welchem ich Sie kennen lernte, habe ich Sie geliebt und ich würde Ihnen schon am Bord der Hirondelle mein Herz und meine Hand geboten haben, wenn ich nicht bedacht hätte, daß Sie und Ihr Vater damals meine Gefangene waren. Da ich indessen Ihre Hand nur Ihrer Zuneigung verdanken mochte, so mußte ich meine Bewerbung verschieben, bis zu einem Momente, in welchem keinerlei Zwang auf Ihre Entscheidung influiren vermöchte.“

(Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— [Synonym.] Gines Abends befand sich der Baron v. S. in einer Gesellschaft, wozu auch der Professor L. geladen war. Als nun die Unterhaltung auf die Sprache und insbesondere auf Synonyme kam, behauptete der Professor, daß Synonyme doch keine durchaus gleichbedeutende Wörter seien, indem sie immer einen verschiedenen Nebenbegriff enthielten. Der Baron bestritt dies sehr dictatorisch und forderte den Professor auf, seine Behauptung durch Beispiele zu beweisen. „Das kann mir nicht schwer werden,“ erwiderte L. „schon ein Beispiel wird genügen. Schicken und senden sind Synonyme, allein es ist doch zwischen beiden Wörtern ein Unterschied. Sie z. B., Herr Baron, sind ein Gesandter, aber kein — Geschickter.“

— [Ein Bouquet.] Nachfolgende Begebenheit, die sich kürzlich in Palermo ereignete, macht daselbst viel von sich reden. Die dortige Sängerin L. hatte nämlich durch ihre Schönheit so großes Aufsehen erregt, daß sich unter vielen Anderen auch ein italienischer Graf in sie verliebte. Sie erwiderte jedoch seine Reizung nicht, und der heißblütige Italiener trütete Rache. Gines Abends, als sie die Leonore im „Troubadour“ sang, fiel nach der großen Arie ein mächtiges Bouquet zu ihren Füßen nieder. Sie ergriff dasselbe freudig erregt, doch in demselben Moment tönte ein Schuß und eine Kugel flog an ihrer Schläfe vorüber. Die Sängerin fiel in Ohnmacht und es entstand allgemeine Aufregung. Man unterwarf das Bouquet einer genauen Untersuchung und fand darin einen Revolver versteckt, dessen Mündung nach oben gerichtet war und dessen Hahn beim Anfassen des Bouquetstieles losgehen mußte. Hätte sich die Sängerin nur etwas vorgebeugt, wäre sie unbedingt ein Opfer der niedrigsten Rache gewesen. Der Graf war und blieb verschwunden, und die Sängerin wird noch mehr vergöttert als vordem.

— Im Jahre 1829 oder 1830 wurde das alte Schloß in Ragnit, das lange als Strafanstalt für die Provinz Litthauen gedient hatte, von einem Strafgefangenen, der in der Verwirrung der Feuersbrunst zu entkommen hoffte, in Brand gesteckt, während der Direktor der Anstalt zur Feier des Geburtstages des Königs in dem benachbarten Tilsit war. In einer besonderen Abtheilung des Schlosses befanden sich die Untersuchungsgefangenen der Kreisjustiz-Commission. Unter ihnen war eine Litthauerin, Anna Jozgjes. Sie war wegen

Raubmordes an zwei polnischen Juden zum Tode durch das Rad verurtheilt. Der König hatte das Todesurtheil unterschrieben, ein Begnadigungsgesuch für sie zurückgewiesen. Das Alles war ihr bekannt gemacht; sie war darauf in die sogenannte Todtenkammer gebracht, um sich auf ihren Tod vorzubereiten, die Hinrichtung sollte nach drei Tagen erfolgen. Am zweiten Tage vor dem Hinrichtungstage brach das Feuer in dem Ragniter Schlosse aus. Mancher der vielen Gefangenen konnte nicht gerettet werden. Anna Jozgjes wurde gerettet. Die Todtenkammer war ganz oben im vierten Stock des hohen Gebäudes. Es soll entsetzlich gewesen sein, wie sie in der schwindelnden Höhe aus dem Fenster die Hände verzweifelt gerungen und um Hülfe und Rettung ihres Lebens gebeten hat, ihres Lebens, das sie zwei Tage später, wie sie bestimmt wußte, unrettbar auf dem Rade verlieren mußte. Zu ihr hinauf konnte Niemand mehr. Man thürmte unter ihrem Fenster Betten auf: sie wurde aufgefordert, den Sprung aus dem Fenster zu wagen. Sie wagte ihn, sie sprang hinunter. Sie kam unverseht unten an, blieb unverseht und — wurde am zweiten Tage darauf gerädert.

— Triumph deutscher Wissenschaft. Ein deutscher Professor erbat sich von Thiers zwei Kommunisten, Namens Dodu und Brun, welche zum Tode verurtheilt waren, daß er sie, um ein wissenschaftliches Experiment an ihnen zu versuchen, tödten und drei Monate nach ihrem Tode wieder in's — Leben zurückrufen dürfte. Seine Absicht war, eine Kalkauflösung in ihr System zu bringen, um dadurch die Körper vor Verwesung zu schützen; und nach seiner Theorie konnte der Patient nicht nur nach drei Monaten, sondern nach Belieben nach ebenso vielen Jahrhunderten wieder belebt werden. In Gegenwart von Ärzten und öffentlichen Beamten chloroformirte der deutsche Professor die beiden Kommunisten, infiltrirte in die Körper eine Kalkauflösung, öffnete ihre Adern und entzog ihnen alles Blut bis sie starben. Die Leichen wurden nunmehr der Hitze so lange ausgesetzt, bis sie zusammenschrumpften und eine ledergelbe Farbe annahmen. In diesem Zustande verblieben sie in einem Zimmer von mäßig warmer Temperatur die vorgeschriebenen drei Monate, und dann begann der Wiederbelebungsprozeß. Zwei gesunde und kräftige Arbeiter wurden herbeigerufen, ihnen zur Ader gelassen und das Blut dann warm in die Adern Dodu's und Bruns gefloßt, worauf man zur Anwendung einer starken galvanischen Batterie schritt. Aber der Prozeß war bei Dodu gänzlich mißlungen. Dagegen war das Resultat bei Brun zum wenigsten überraschend. Zuerst rollten sich die Augenbälle, die Muskeln begannen zu zucken, das Herz zu schlagen, und endlich — endlich — o Triumph der Wissenschaft! — nach vierzehnstündiger sorgfältigster Behandlung, sprach Brun, sprang vom Tische auf, verschlang eine bereit gehaltene Tasse Bouillon und mehrere Unzen Cognac und beklagte sich hörbar über Schmerzen in den Gliedern und zwar besonders derjenigen, welche auf dem Tische geruht hatten. Er lebt nun gesund und munter unter dem Namen Jourbe in der Schweiz. Eine an dem Körper Dodu's angestellte Untersuchung zeigte, daß Fettwucherungen an seinem Herzen seine Auferstehung naturgemäß verhindert haben. Diese Erfindung ist, wie jeder leicht einsehen wird, von weitgeheudster Bedeutung besonders für diejenigen großen Geister, die ihre Zeit um Jahrhunderte voraus sind und sich deshalb unglücklich fühlen. Ein wenig Kalkauflösung und der Bürger kommender Jahrhunderte schläft, bis er erweckt zu werden wünscht. Wie freudig uns aber auch die Erzählung von einer in des Wortes weitgeheudster Bedeutung unbezahlbaren Erfindung stimmt, ein bitterer Umstand ist doch dabei. Eine so hochwichtige Entdeckung wird in Europa, in Paris und von einem Deutschen gemacht und nicht der Drach bringt die frohe Botschaft in alle Gauen Deutschlands, nicht die sonst allzeit so geschäftigten deutschen Reporter; von Amerika, aus Louisville in Georgia via New-York und London erfahren wir diesen Triumph deutscher Wissenschaft. Man muß gestehen, daß im Erfinden die Amerikaner die Meister bleiben.

Bettfedern

in den Qualitäten von 20 Rgr. bis zu 2 Tblr. 15 Rgr. 1/2 Kilogr. oder Zollpfund, sowie fertige Betten in allen Größen hält stets Lager und versichert bei reeller Bedienung die billigsten Preise.

Auerbach.

Ludwig Schade.

Aufträge ganzer Ausstattungen in Betten werden pünktlich ausgeführt und wird dadurch noch ein besonderer Rabatt vom Obigen gewährt

Dreschmaschinen

zum Handbetrieb sowie für Zugthiere,

Heckelmaschinen,

Wurfmaschinen etc.

liefert billigst

Auerbach.

die Eisenwaarenhandlung
von Richard Müller.